**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 29 (1939)

**Heft:** 11

**Artikel:** Die historischen Schiessen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-638309

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die historischen Schießen

## Das Grauholzschießen.

Im Grauholz richteten rund 600 Schüßen ihre Gewehre auf das kleine, schwer zu treffende Feldziel. Daß in den Reihen der Schüßen "gutes Holz" vorhanden ist, beweisen die zum Teil vorzüglichen Einzel- und Sektionsresultate. An der Gedenkseire beim kranzgeschmückten Denkmal sprach Herr Nat.-Rat H. Müller, Aarberg, zu Herzen gehende Worte heimatlichen Gedenkens. Nicht der Gabentempel, sondern das Bewußtsein der Bflicht unsere Wehrhaftigkeit zu stärsen, sührt uns zusammen. Möge aus den politischen Nöten und Spannungen der letzten Zeit das Schweizervolf zu neuer Einigung und Besinnung kommen. Dieser Hoffnung wolsen wir uns freuen.

Der Schießbetrieb nahm einen reibungslosen und unfallfreien Berlauf. Um 15¾ Uhr konnte der Berbandsschüßenmeister die mit Spannung erwartete Kangverkündung eröffnen.

## Das Neueneggschießen.

Das freiwillige Schiehwesen außer Dienst bildet ein Merkmal, welches unser gesamtes Wehrwesen von dem sämtlicher Länder der Erde unterscheidet. Organisatorisch in dem im Jahre 1824 gegründeten Schweizerischen Schühenwerein zusammengesaßt, hat es heute eine Ausdehnung angenommen, welche schon beinahe nur noch vom Fachmanne übersehen werden kann.

Es ist nun durchaus nicht unsere Absicht, an dieser Stelle einen Ueberblich über die verschiedenen Zweige des freiwilligen Schiehmesens und über die Tätigkeit der Behörden des Schweizerischen Schühenvereins zu geben, als vielmehr unseren Lesern einiges von den sog. hist orisch en Schiehen zu erzählen, von denen gerade am ersten Märzsonntag eine ganze Anzahl zur Durchführung gekommen ist.

Wenn sich um die Jahrhundertwende und dis gegen den Beginn des Weltkrieges, der für unsere Generation stets ein Wendepunkt für viel Altgewohntes bleiben wird, das freiwillige Schießwesen zur Hauptsache im Standschießen erschöpste, so ist es nur zu begreissich, daß eisrige und einsichtige Schützen dies bald einmal als Einseitigkeit erkannten. Sie wiesen auf die Bedeutung des feldmäßigen Scharsschießens din, und da und dort mögen dann solche "Gesechtsschießen" wohl zu allen Zeiten des Bestehens von Schießvereinen durchgesührt worden sein.

In diesen Bestrebungen mögen in erster Linie die Beweggründe liegen, welche im Wesentlichen zur Entstehung der hi= storischen oder Erinnerungsschießen geführt ha= ben. Wenn wir einem unter diesen Anlässen — dem Neuen = eggichießen - bier eine besondere Betrachtung widmen, so kann es nur in dem Sinne geschehen, daß es ein Beispiel unter vielen ist, und weil es auch tatsächlich als Vorbild für andere gedient hat. Wie aber der Name: historische oder Erinnerungsschießen andeutet, verbindet sich die Beranstaltung jeweilen neben der Schießlibung mit einer hiftorischen Begebenbeit, einem Gedenken an ein geschichtliches Borkommnis. Ein soldres für die Schweiz und ganz besonders für den Kanton Bern wichtiges, geschichtliches Geschehnis ift der Untergang der alten Eidgenoffenschaft im Jahre 1798. So darf es uns denn nicht verwundern, daß gerade dieses geschichtliche Ereignis Anlaß gegeben hat, an verschiedenen Orten des Bernerlandes Erinnerungsfeiern ins Leben zu rufen, die verbunden find mit einem Tun, welches wiederum eng mit der Landesverteidigung verbunden ift, eben mit einer Waffenübung. Solche hiftorische Schießen finden jeweilen Unfang März ftatt in Burgdorf, im Grauholz, in Bätterkinden, in Zollikofen und eben in Neuenegg.

Meist waren es die Schützengesellschaften, welsche diese historischen Schießen ins Leben riefen. So berichtet die

Borgeschichte des Neueneggschießens: "Seit dem Jahre 1889 hatte der Scharfschützenverein der Stadt Bern fast jedes Jahr ein gesechtsmäßiges Abteilungsschießen durchgessührt. Diese Schießen wurden jeweilen mit einem Ausmarschwerbunden, der die Schützen einmal in die Emmentalerberge, dann aber auch ins Bors und Hochalpengebiet führte.

Zuerst nahmen nur Bereinsmitglieder teil. Die Beteiligung bewegte sich zwischen 50 und 120 Mann. Später begann man auch Schießvereine einzuladen, wo der jeweilige Schießplat sich besand. Da das Schießen von den Landvereinen mit Freude begrüßt wurde, kam man bei den Scharsschüßen auf den Gedansten, alle Jahre ein solches Schießen gesechtsmäßig durchzussühren. Man beschloß, dies mit einer historischen Geden benksetzus verbinden. Die Wahl einer geeigneten Stätte siel auf Neuenegg. Der Sieg der Berner vom 5. März 1798 war eine Begebenheit, die wohl Anlaß zu alljährlichem Gedenken bot.

Neueneggfeier und gefechtsmäßiges Wett= schießen waren somit die Programmpunkte, die zur Grün= dung des Unlasses führten, der beute im ganzen Bernerland und weit in der Schweiz herum bekannt ist als Neuenegg= schießen.

Im Dezember des Jahres 1912 wurden dann die "Grundzüge für das Neueneggschießen" aufgestellt, die noch heute Grundlage für seine Durchführung sind. Sie sind bezeichnend für die Absichten der Gründer und mögen daher im folgenden auszugsweise wiedergegeben sein:

Grundzüge für das Neueneggschießen.

- 1. 3wed: Auffrischung der Erinnerung an die bedeutstamen geschichtlichen Ereignisse vom 5. März 1798, Pflege pastriotischer Gesinnung und edler Schützenkameradschaft.
  - 2. Tag: Der erfte Sonntag im März.
- 3. Beteiligung: Die Einladungen werden vorläufig beschränkt auf Schühengesellschaften der Umgebung des Gefechtsfeldes von Neuenegg (Vern und Sensetal).

Es ist von vornherein zu verhüten, daß die Beranstaltung zu große Ausdehnung annimmt; es soll kein neuer Festrummel geschaffen werden.

- 4. Gedenkfeier: Diese soll im Bordergrund der Beranstaltung stehen und mit einfachen Mitteln möglichst würdig durchgeführt werden. Sie soll dem Schießen vorangehen, also morgens stattsinden. Ort: Denkmal auf dem Gesechtsselde von Reueneag.
- 5. Schießen: Unbekannte Entfernungen zwischen 300 und 1000 Metern, jedes Jahr zu wechseln. Wosmöglich Feldscheiben, keine Ringscheiben. Nur Ordonsnanzwaffen. Stellung frei.

Ein Gruppenwettkampf ist in der Weise durchzuführen, daß jede Gesellschaft eine beliedige Zahl von Gruppen stellt. Das beste Gruppenresultat einer Gesellschaft gilt für die Rangordnung der Gesellschaft.

Lorbeerfränze und Ehrengaben find verspönt. Jede teilnehmende Gesellschaft empfängt eine Urfunde oder ein fünstlerisch ausgesührtes Erinnerungszeichen, das alle Jahre gewechselt wird, aber stets mit seinem Sujet mit den Exeignissen von 1798 in Beziehung stehen muß. Die Gesellschaft mit dem besten Gruppenrelustat empfängt außersdem eine neu zu schaffende Neueneggfahne (Standarte von 1798) bis zum nächsten Schießen.

6. Allgemeines Erinnerungszeichen für jes den Teilnehmer: schwarzerote Kokarde mit Tannenreis, immer gleichbleibend.

7. Berpflegung: Diese ist möglichst einfach. Es muß ein frühtzeitiger Abmarsch der Gesellschaften ermöglicht werden.

8. Finanzielles: Die Vorbereitung und Durchführung und die allgemeinen Unkosten des ersten Neueneggschiehens 1913 übernimmt der Scharfschützenverein als Gründergesellschaft.

Die Tageskoften werden von den teilnehmenden Gesellschaften gemeinsam getragen.

Also vorgeschlagen vom Scharfschützenverein der Stadt Bern und beschlossen von der ersten Schützengemeinde zu Neuenegg den 2. März 1913.

Am 2. März 1913 fand das erste Neueneggschießen statt, am 5. März 1939 das zweiundzwanzigste. Von 245 Teilnehmern stieg deren Zahl rasch an und erreichte im Jahre 1931 744. Aber noch immer ist der Ansaß einsach und schlicht geblieben, gemäß seinem Ziel, eine Feier zu sein.

So wie das Neueneggschießen entstanden ist, mögen auch die anderen historischen Schießen ihren Ursprung genommen haben. Gedenken und Waffenübung, kein Fest, keine Gewinne, keine Auszeichnungen. Du bist dabei gewesen — das ist alses! Mögen uns diese einsachen Feiern erhalten bleiben! Mögen sie allen, die an ihnen je teilgenommen haben, das sein, was ihnen gerade heute eine erhöhte Bedeutung verseiht: Gedenken und Mahnen, dem Baterlande zu dienen.

# Soldaten im Schnee

Vom Winter=W.=A. der III. Division in Lenk

Von Apl. Herbert Alboth

Aufgaben und Leiftungen des Militärstiläufers im Dienste unserer Landesverteidigung können nicht mit den sonntäglichen Stiausslügen, dem Fahren am Uebungshang oder den Stirennen verglichen werden. Das haben die Teilnehmer des ersten Winter-W.-K. in der neuen 3. Division schon in den ersten Tagen erfahren.

Es kommt hier nicht darauf an, eine rassige Absahrt einmal durchzustehen, eine bestimmte Strecke in möglichst kurzer Zeit hinter sich zu bringen, um dann erschöpft sich einige Tage pslegen zu müssen. Der Militärstischrer muß besähigt sein, bei Tag und bei Nacht, bei jedem Better, mit schweren Lasten in langen, anstrengenden Märschen durch zu halten. Durchzuhalten nicht nur an einem bestimmten Tag auf einer bestimmten Strecke — nein — alle Tage, immer und überall wenn es der Dienst verlangt. Dies ist das Endziel jeder militärischen Stiausbildung.

Die ersten Tage dies Winter-W.-A. in der Lenk haben aber auch bewiesen, wie ungeheuer wichtig die außerdienstliche Stiausbildung für die Tüchtigkeit unserer Stitruppen ist. Die Bropagandierung und Förderung des Bolksstiauses auf breiter Basis, ganz allgemein die sportliche Ertüchtigung unserer Jungmannschaft durch den Stilauf, zeigt hier im Dienst erst richtig Werte und praftische Auswirkung.

Un die 260 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Geb.= Infanterie, Artillerie und Spezialwaffen der 3. Division beftanden ihren diesjährigen W.-A. als Winter-W.-A. in der Lenk. Dieser Winter-W.- R. war kein Stikurs, sondern stellte an den letten Teilnehmer große, stitechnische Unforderungen. Durch persönlichen Marschbefehl wurden nur besonders zuverlässige Leute und vor allem gute Stifahrer der jüngeren Jahrgänge aufgeboten. Die ganze Ausbildung war darauf gerichtet, eine Unzahl Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aus allen Einheiten der Division, für die besonderen Aufgaben im winterlichen Hochgebirge zu schulen, um bei Tag und bei Nacht, bei jedem Wetter in jedem Gelände, für die schweren Unforderun= gen des Auftlärungs=, Sicherungs= und Verbindungsdienftes gewappnet zu sein. Die ganze, große Arbeit, welche von unseren Stifoldaten geleiftet wurde, tann unter der treffenden Bezeich= nung "Wintertrieg im hochgebirge" zusammenge= faßt werden.

Hauptfächliche Uebungsgebiete waren die herrlichen Stigelände um Lenk, Bettelberg, Trüttlisberg, Rothorn, Lauenen, Hahnenmoos und das Wildhorngebiet.

Allein ein Blick in das große Materialmagazin vermag dem Leser einen Einblick in die besonderen Leistungen unserer Stisoldaten zu geben. Stapelweise lagen hier Lawinenschauseln und Schnüre, Gletscherseile und Steigeisen, Sondierstangen, Schaufeln, Beile und Pickel, Rochapparate und Rochkisten auf Tragräfen, Ersahsti und Stöcke, Rettungsschlitten, wie auch das umfangreiche Material der Spezialtruppen. Für jeden Mann lagen hier auch ein Paar Schneereisen.

Neben der soldatischen Einzelprüfung hatten alse Teilnehmer dieses Winter-W.-A. eine eigentliche Stiprüfung zu bestehen, die aus einem kurzen Langlauf, einem Slalom und Absfahrtslauf bestand. Wer die gesetzten Minimalanforderungen dieser drei Disziplinen nicht erfüllte, wurde am gleichen Einzudungstag wieder nach Hause entlassen. Das heißt natürlich nicht, daß diese Stisoldaten nichts mehr zu lernen hatten; im Gegenteil gab es zu allem noch sehr viel dazuzulernen, denn auch das Fahren mit schwerem Gepäck und umgehängtem Gewehr muß gelernt sein, und stellte große stitechnische Unforderungen an unsere Gebirgler.

Die erste Arbeitswoche galt der Borbereitung der großen llebungen der beiden letzten W.-A.-Wochen. Diese erste Woche stand im Zeichen des großen Föhneinbruchs. Durch nichts aber haben sich unsere Stisoldaten entmutigen lassen. Mit der gleichen Begeisterung wurde weitergearbeitet, am großen, gemeinsamen Ziel, in der 3. Division eine Stitruppe zu schaffen, jederzeit bereit und fähig, die ihr zugedachten Aufgaben zum Schuze der geliebten Heimat zu übernehmen. Es ist keine Kunst, bei herrslichem Wetter und stiebenden Pulverschnee zu sahren. Der Feind aber wird uns bei Nebel und Sturm zu überraschen versuchen und mit unserer Bequemsichteit und Schwachheit rechnen. Der schlechte Schnee aber, Sturm und Nebel, gaben uns Gelegenheit, zu sernen und kömpfen; zu beweisen, daß wir Stisoldaten allen Lagen gewachsen sind und allen Anforderungen gegenüber unseren Mann stellen.

Durch eine viertägige Uebung im Wildhorngebiet murde dieser herrliche Winter-W.-A. beschlossen. Bei herrlichem Wetter und klarer, weiter Kundsicht über die Berge der Heimat, bestiegen einzelne Patrouillen den Wildhorngipfel (3300 M.). Diese Patrouillen bestanden aus den besten und zähesten Skischrern des W.-A. Neben der ordentlichen Vollpackung trug jeder Mann noch eine Wolldecke, die Verpflegung für zwei Tage, ein Bündel Holz, ein Gletscherseil, Schneereisen, Steigeisen, Lawinenschnur und Schausel und die Lmg.-Schützen an Stelle des Gewehrs den Wechsellauf oder das schwere Lmg. nebst einer Magazinstasche mit fünf vollen Magazinen. Diese Packung wog gut ihre 30 kg. Die Artillerieblinker trugen zusammen mit ihren Blinkapparaten gut 40 kg auf die Höhe des Wildhorngipsels. So phantastisch groß und schwer diese Vackung auch sein mag, has